

Wie vertiefe ich die Zeitbegriffe

Autor(en): **Schöbi, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 1: **Nationale Erziehung und Geschichtsunterricht**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

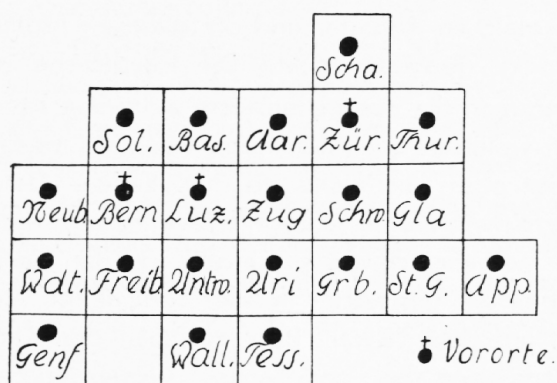
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

eine Linie verbundenen sechs Orte sind Vororte.

5. Der Restaurationsstaat. 1815—1830 Staatenbund.

Kurzer Rückfall in den ausgeprägten Föderalismus, ähnlich demjenigen vor 1798. Rückgewinnung der in der Revolution verlorenen Gebiete mit Ausnahme des Veltlins.



Staatenbund der Restauration 1815-30

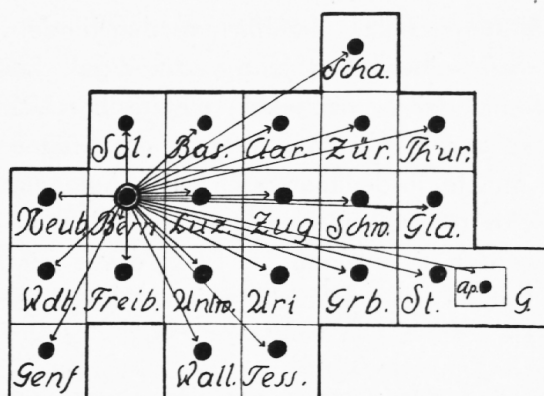
22 Kantone. Die Gleichstellung aller Kantone bleibt, aber die Aristokraten und Bürger erheben sich wieder über die Bauern, so dass die gesellschaftliche Gliederung der vorrevolutionären gleicht.

Staatenbund, rote Kantonsgrenzen, schwache Landesgrenzen.

6. Bundesstaat von 1848.

Nachdem Zentralismus und Föderalismus einige Jahrzehnte um die Vorherrschaft gerungen, verschmelzen sie sich 1848 zum Bundesstaat. Die Kantone treten einige ihrer Rechte dem Bunde ab, behalten aber noch soviel Macht und Recht, dass sie ein Eigen-

leben führen können. So ist die geschichtliche Tradition der Eidgenossenschaft gewahrt, und der gesunde Fortschritt doch verwirklicht worden.



Bundesstaat seit 1848 zentral-föderal.

Statt des Staatenbundes ein Bundesstaat. Zentralistisch-föderalistisch. 22 Kantone. Gemeinsame Oberbehörde und Kantonsbehörden. Landesgrenzen rot.

Durch Nebeneinanderhängen der fünf Tabellen lässt sich die Entwicklung der Eidgenossenschaft eindrücklich darstellen. Die Begleittexte wollen das Buch nicht ersetzen, sondern nur die Zeichnung erklären, nachdem der betreffende Stoff bereits zur Darbietung gelangt ist, oder indem die Zeichnung in die Darbietung einbezogen wird. Wer sich die Mühe nimmt, dieses Anschauungsmaterial herzustellen, wird den Gewinn bald erkennen. Mit besonderem Nachdruck sei nochmals betont, dass die Verwendung von verschiedenen Farben die Bilder bedeutend lebendiger gestaltet, als nur das Schwarze.

Römerswil.

W. Halder.

Wie vertiefe ich die Zeitbegriffe

Es ist köstlich, zu beobachten, wie unklar meist die Zeitbegriffe der Kinder sind. Die Kleinen verwechseln beständig heute und morgen, schätzen den jugendlichen Lehrer gern mit 80 Jahren und darüber ein, und die Grössern, die dieser Schwierigkeit Herr geworden, die die Uhr kennen und die Zahl der Monatstage sicher wissen, sind schwer imstande, sich von der

Dauer eines Jahres, eines Jahrzehnts oder gar Jahrhunderts eine annähernd richtige Vorstellung zu machen. Schildert der Lehrer lebendig und frisch, dann kommt er in Verdacht, dabei gewesen zu sein. Frug da gar ein kleiner Knirps den lebhaft den alten Patriarchen Jakob schildernden Erzähler: Ja Herr Lehrer, haben Sie ihn noch gekannt? Wie häufig passiert es

offensichtlich, dass das Kind den wirklichen Zeitabstand zwischen der Gegenwart und einem geschichtlichen Ereignis gar nicht findet. Ferne Begebenheiten werden in die Nähe gerückt, und Erfindungen, an die man sich gewöhnte, weit älter geschätzt. Erzählt man den Kindern, dass man selber noch jene „altmodige“ Zeit erlebte, in der es noch kein elektrisches Licht gab, in der man selber Wasser am Brunnen holen musste, in der man noch keine Autos und nur Velos mit verschiedenen grossen Rädern besass, werden sie staunen. Ja ist so etwas möglich? Dafür kann man auch andere Erfahrungen sammeln.

Während des Krieges gab ich einmal den Knaben die Aufgabe, die Schlacht am Morgarten zu beschreiben. Sie waren ganz im Stoffe drin und benutzten Telephone und wollten Minen springen lassen! Weil sich die Schüler in den Geschichtserzählungen nur zu gerne sklavisch an das Buch halten, wird sich der Lehrer dieser Zeitverwirrung gar nicht bewusst und findet alles in Ordnung. Sucht er aber Zusammenhänge mit dem Jetzt, wird er mit Schrecken gewahr, in welch gewagten Spekulationen sich die Kinder ergehen.

Vertiefung der Zeitbegriffe, aber wie?

Ein sicherer Weg zum Ziele zu kommen, liegt nahe. Wir haben in jeder Stunde, in der wir Zeitabstände erklären wollen, den Kontakt mit der Heimat und der Gegenwart zu suchen. Damals, als erst die oder die Häuser stunden, als noch alles Forst war, als noch keine Eisenbahn fuhr, als dein Vater und die Mutter kleine Kinder waren, als du in die Kleinkinderschule gingst, damals war es, als der heilige Gallus in unser Land kam, als man mit schweren Postwagen durchs Land fuhr, als man das elektrische Licht einrichtete, die erste Flugmaschine flog. Sofort werden die Begriffe klarer. Sie würden es auch, wenn unsere Geschichte weniger Kriegs- und mehr Kulturgeschichte wäre. Dann müsste das Kind von selber Achtung vor dem Erfindergeist der Menschen erhalten, nicht mehr alles als so selbstverständlich hinnehmen u. weniger abfällig über manches urteilen. Wenn — — Möge sich Prof. Dr. Seitz rasch an die Arbeit machen, damit wir nach einem Lehrbuch unterrichten können, das bessere ge-

schichtliche Werte schafft, und auch zuverlässigere Zeitbegriffe vermittelt.

Wir haben in den letzten Tagen von der Reformation und von den Kappelerkriegen gesprochen. Im gleichen Zuge bietet das st. galische Schulbuch der 6. Klasse unter einem Obertitel die beiden Villmergerkriege. So würgt man des Systemes wegen Ereignisse zusammen, zwischen denen sich ungeheuer vieles abspielte, als ob an allen vier Orten die gleichen Krieger, die gleichen Anführer und die gleichen Motive beteiligt gewesen wären! Die Hauptsache ist, wenn man die Zusammenstösse aufzählen kann; wen wollte es auch kümmern, wenn sie miteinander auch rein nichts zu tun haben. Dafür nimmt man ruhig eine Begriffsverwirrung in Kauf, die nurmehr schwer ausgerottet werden kann. Fragen wir uns selber in aller Ehrlichkeit: Wer von uns denkt daran, dass zwischen den Kappelerkriegen und dem ersten Villmergerkrieg mehr als hundert Jahre liegen und dass der zweite noch weit später, 56 Jahre nachher stattfand?

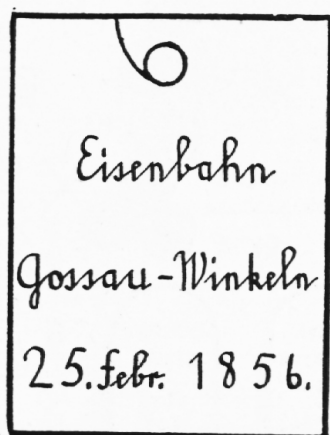
Gelegentlich macht zwar das Buch auf solche Zeitunterschiede aufmerksam. 130 Jahre später war's. Was denkt sich auch das Kind dabei. Es hört die Zahl — ja 130 Jahre später — es kann doch nicht so lange seither sein — es hat sich dazwischen nichts ereignet — es steht so schön beisammen — — ja, 130 Jahre waren es! War es ein Menschenleben? Nein — es ist doch länger als ich dachte! Rechne einmal von heute 130 Jahre zurück — ja so nahe der französischen Revolution, ist das möglich! Erwinnere ich aber den Schüler an Napoleon, schrumpft die Zeitspanne sofort wieder zusammen. Napoleon lebt uns noch so nahe. Man spricht so oft davon — den muss mein Vater noch gekannt haben!

Wie kann ich den Zeitbegriff objektiv vertiefen — dem Kinde zeigen, wann sich ein bestimmtes Ereignis abspielte und klare Verhältnisse schaffen? Oft liegt das Gute so nahe.

An der hintern Schulwand befestigte ich eine Schnur, die ich über alle Köpfe spanne. Fast macht es den Anschein, als sollte Wäsche aufgehängt werden. In gleichmässigen Abständen weist sie Knoten auf, 20 an der Zahl. Knopf

Nr. 1 ist der wichtigste, er erinnert uns an das Jahr der Geburt Christi. Hier beginnen wir zu zählen. Zwischen dem ersten und zweiten Knoten, genau im ersten Drittel, wird ein besonders gut sichtbarer Zettel aufgehängt. Es ist das Jahr 33, in diesem starb unser Herr!

Im 7. Jahrhundert erscheinen die Glaubensboten in unserem Land. 600 Jahre sind seit dem Tode des Heilandes vergangen und 6 Hunderter-Abschnitte liegen dazwischen. Das geschichtliche Interesse der Schüler beginnt sich zu regen, was geschah in jener Zeit? — Warum sollte man nicht auf die Schwierigkeiten der Christianisierung hinweisen, auf die schweren Kämpfe der ersten Christen, auf Martyrertod und Katakomben! Und wieder vergehen 600 Jahre, wieder heisst's auf der Schnur weit vorn anzusetzen und unsern Merktzettel hinzuhängen! — 600 Jahre 6 mal länger als vom Jahre 1834 bis heute. Was sich in hundert Jahren alles ereignen kann! Wie sah es da vor hundert Jahren bei uns aus: Da floss der Dorfbach noch mitten durchs Dorf — da hatte es an dieser oder jener Strasse noch kein einziges Haus — es stunden vor hundert Jahren nur folgende Gebäude — —! Und in diesen hundert Jahren, was wurde da alles erfunden: anno 1856 fuhr der erste Zug von Gossau nach Winkeln; im Jahre 1864 wurde zum erstenmale telegraphiert, und im Jahre 1894 zum erstenmale telephoniert. Die Schülerkalender vermitteln eine Menge von Ereignissen, die im letzten Jahrhundert erwähnt zu werden verdienen. Für



jede wichtige Tatsache wird ein Zettel erstellt und an die richtige Zeitstelle der Schnur hinge-

hängt. Will man dieselben noch auffälliger gestalten, wird man mit Vorteil verschiedene Farben wählen. Ich schreibe Entdeckungsmerktzettel auf grünes Papier — es knüpfen sich ja an diese Ereignisse besondere Hoffnungen. Kriegerische Taten verlangen naturgemäss ein schreiendes Rot, während man Eintritte in den Bund mit einem Blau, der Farbe der Treue bezeichnen mag!

Hängt nun ein Jahrhundertabschnitt voll solcher Zettel, das letzte Jahrhundert oder ein besprochenes, vielleicht das 14. von 1301 bis 1400, dann erhält dieser Zeitbegriff Sinn und Leben, dann beginnt sich Verständnis für Zeitabstände zu regen.

Noch etwas anderes aber werde ich mit diesen Zeitzetteln erreichen können. Das Kind probiert kriegsgeschichtliches und kulturgeschichtliches Geschehen richtig miteinander zu verbinden. Anlässlich der Schilderung der Schlacht bei St. Jakob an der Birs spricht unser Lesebuch zum ersten Mal von der Verwendung von Geschützen. Auf den roten Schlachtzetteln wird noch ein grüner angebracht, der von diesem Ereignis erzählt. Hier beginnt eine neue Zeitepoche — die rohe Gewalt wird durch die Technik ersetzt — der persönliche Mannesmut hat nach und nach der Macht des Geldes, das Kriegsmaschinen möglich macht, zu weichen!

Heute habe ich die Fortsetzung der Geschichte nach den Villmergerkriegen geboten. Ich ordnete die neuen Zeitzettel ein und bemerkte seit Jahren zum ersten Male, dass ja der Bauernkrieg, den unser Lesebuch nach den Villmergerkriegen bietet, vor diesen ausgekämpft wurde! Dass man so etwas auch übersehen konnte! Was so ein Buch anstellt! Wenn ich nun als Lehrer über die Jahreszahlen hinausstolperte, wieviel mehr werden es meine Schüler tun, sofern sie nicht aufmerksamer sind!

Der Irrtum wurde nun richtig gestellt, daran waren meine Zettel schuld, sie haben also auch bei mir für klare Zeitbegriffe gesorgt. Wieviel mehr werden sie dies hoffentlich bei meinen Zöglingen bewirken.

Gossau.

Johann Schöbi.